



Predigt am 14. Februar 2016

Invokavit

Predigttext: Hebräerbrief 4,14-16

Der heutige Predigttext steht im Hebräerbrief, Kapitel 4, Verse 14-16. Ich lese aus der Luther-übersetzung:

Weil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Liebe Gemeinde!

Die Erarbeitung einer Predigt beginnt mit einem Gebet. Diesen Hinweis aus der Gottesdienstwerkstatt hätte ich diesmal gar nicht gebraucht. Ich hatte mit der Vorbereitung der heutigen Predigt begonnen und den Predigttext zunächst einmal unbefangen gelesen. Mein erster spontaner Gedanke war: "Du lieber Gott!". - Ein Stoßgebet. Und ich muss euch sagen: Es hat geholfen! Er hat geholfen!

Auf den ersten Blick dachte ich, der von Hohepriestern handelnde Predigttext wäre komplett unverdaulich und für die heutige Zeit kaum relevant. Doch wie heißt es so schön beim ZDF? - Mit dem Zweiten sieht man besser.

Ich lade Euch ein, mit mir gemeinsam einen zweiten Blick auf dieses kurze und doch so gehaltvolle Stück Bibeltext zu wagen. Ich verspreche euch, es lohnt sich!

Im Hebräerbrief steht unser Predigttext. Was läge näher, als zunächst einmal zu fragen, wer ihn denn geschrieben hat. In den einschlägigen Kommentaren findet sich dazu der lapidare Hinweis: "Der Autor ist unbekannt." - Sackgasse. Das hilft also nicht weiter.

Besser geht es schon bei der Frage, an wen er denn gerichtet ist, der Hebräerbrief. Von der zeitlichen Einordnung her muss es sich um Christen der zweiten und dritten Generation gehandelt haben. Jesus war bereits rund vierzig Jahre tot. Die noch junge Christengemeinde hatte auf den Erlöser und das ewige Reich gehofft. Und jetzt? Jetzt war Jesus am Kreuz gestorben. Und wer sich zu ihm bekannte, sah sich ständigem Spott und sogar Feindschaft und Gefahr ausgesetzt. Da konnte man schon in Zweifel verfallen, ob das mit dem christlichen Glauben der richtige Weg ist. - Moment mal: So irrelevant für die heutige Zeit ist die Bibelstelle womöglich doch nicht. Befinden wir uns heute nicht in einer ganz ähnlichen Lage? Wer sich heute offen zu seinem christlichen Glauben bekennt, muss doch auch jederzeit damit rechnen, verspottet, ja sogar angefeindet zu werden. Fragt dazu einmal Jugendliche, die in der Schule erzählen, dass sie zum kirchlichen Unterricht oder - völlig verrückt - sogar Sonntags zum Gottesdienst gehen statt auszuschlafen. Da kann man froh sein, wenn nur Mobbing die Folge ist.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Und wenn wir uns die schwindenden Kirchenmitgliederzahlen anschauen und unter den Mitgliedern einmal fragen, wer das denn wirklich noch glaubt und sich offen dazu bekennt, was uns die Bibel erzählt? - Religiöse Verunsicherung und die ständige Versuchung, sich vom Glauben abzuwenden, sind gerade uns heute doch allzu vertraut.

Die Ausgangssituation ist also gar nicht so verschieden zu derjenigen des Hebräerbriefes. Er könnte glatt an uns gerichtet sein.

Wenn also auch wir die Adressaten dieses Briefes sind, sollten wir uns doch einmal genauer anschauen, was uns denn mitgeteilt wird.

Als erstes erfahren wir, dass wir in Jesus einen großen Hohepriester haben, der die Himmel durchschritten hat. Und was soll das heißen? - Der Hebräerbrief arbeitet mit einer Bilderwelt, die für uns heute nur schwer zugänglich ist. Verstehen kann man das nur, wenn man weiß, was es denn mit dem Amt des Hohepriesters zur Zeit des Hebräerbriefs auf sich hatte. Deshalb eine kurze Erläuterung:

Betrat man den Tempel in Jerusalem, so durchschritt man zunächst im Freien verschiedene Vorhöfe und anschließend im Gebäude nochmals verschiedene Räume. Wie weit jemand durchgehen durfte, das hing an seiner Reinheit. Ganz fremde Besucher durften ohnehin nur den äußeren Vorhof betreten. Unter dem Volk Israel selbst gab es je nach Stammeszugehörigkeit, Mann oder Frau, krank oder gesund eine ganze Hierarchie von Abstufungen, wer in den Höfen wie weit vorschreiten durfte. Denn im Innersten des Tempels war die Wohnung Gottes. Das sogenannte "Allerheiligste". Ein fensterloser Raum, durch einen Vorhang von den anderen Räumen abgetrennt. Übrigens derselbe Vorhang, der, so berichten es die Evangelisten, in der Todesstunde Jesus von oben bis unten zerriss. Hinter diesem Vorhang wurde bis zur Zerstörung des ersten Tempels die Bundeslade mit den Tafeln der 10 Gebote aufbewahrt. Hier, so glaubte man, wohnte Gott selbst. Und bei den Abstufungen, wer welche Höfe betreten durfte, ging es letztlich darum, wer sich Gott wie weit annähern durfte. Die Wohnung Gottes selbst aber, das Allerheiligste, durfte nur der Hohepriester betreten, und auch das nur einmal im Jahr. Wer sich Gott unerlaubt nähern würde, davon war man überzeugt, der würde auf der Stelle tot umfallen.

Der Hebräerbrief nimmt nun dieses Bild auf und sagt: Unser Hohepriester, Jesus, der hat die Himmel durchschritten. Der hat also nicht bloß, wie die anderen Hohepriester, das Allerheiligste im Tempel aufgesucht, sondern ist wirklich bis zu Gott selbst vorgedrungen. Nachdem der Vorhang im Tempel zerrissen ist, gibt es nun gar nichts mehr, das uns von Gott und seiner Liebe trennen kann.

Das ist doch schon einmal eine starke und ungemein tröstliche Aussage.

Im Brief folgt sogleich die Konsequenz: "So lasst uns festhalten an dem Bekenntnis."

Darum geht es. Ermutigung. Bestärkung. Lasst euch nicht unterkriegen, nicht abbringen von eurem Glauben an den dreieinigen Gott, so schwierig eure Situation, so groß eure Verzweiflung auch sein mag. Vermittelt durch Jesus Christus habt ihr - haben wir - eine ständige Verbindung zu Gott, der sich nichts und niemand in den Weg stellen kann.

Schauen wir, wie es im Brief weitergeht:

"Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit ..." - Auch wieder so eine sperrige Formulierung, deren Bedeutung man erstmal begreifen muss. Gott ist in seinem Sohn Jesus, unserem Hohepriester, Mensch geworden. Ganz normaler Mensch, wie du und ich. Das nimmt Distanz und schafft Nähe. Keine unnahbare Gottheit. Unser Gott stellt sich in seinem menschlichen Sohn Jesus mit uns auf eine Stufe, versteht uns, unsere Sorgen und Nöte, hat unsere menschliche Schwachheit am eigenen Leib erlebt. Er ist in der Lage,

(Fortsetzung auf Seite 3)

mit uns zu leiden, wie es der Hebräerbrief formuliert. Ich finde das sehr tröstlich! Wir leben mit all unserem Versagen, unseren Fehlern, Schwächen und Unzulänglichkeiten als Christenmenschen eben nicht unter den Augen eines unerbittlichen Richters, der das Buch unseres Lebens vor sich aufgeschlagen hat und dort erbarmungslos seine schwarzen Striche macht. Wir haben einen Gott, der uns schwache Menschen kennt, versteht, lieb hat.

Und es geht noch weiter: "..., sondern der versucht worden ist in allem wie wir, ...". Versuchung. Ihr erinnert euch an die Schriftlesung von vorhin? Auch dort war von Versuchungen Jesu die Rede.

Sogar das Übel der Versuchung ist dem Menschen Jesus also genau wie uns wohlvertraut. Die Fastenzeit hat ja gerade begonnen. Wir werden sie erleben, die Versuchungen, genau wie Jesus sie erlebt hat. Doch dann kommt in einem kurzen Halbsatz der entscheidende Unterschied, das was Jesus hat, das andere nicht haben: "..., doch ohne Sünde." heißt es im Predigttext. Unser Jesus ist beides zugleich: Mensch mit allem was menschlich ist und Gott ohne jegliche Schuld und Sünde. Er ist die Brücke, die Schnittstelle zwischen Gott und den Menschen. Er, der Mensch Jesus, zeigt uns das Ziel, das wir erreichen können und er geht den Weg dorthin mit uns. Ist das nicht wunderbar?

Es folgt noch ein Aufruf in unserem Predigttext: "Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden ...".

Hinzutreten zu dem Thron, sollen wir. Wer auf dem Thron sitzt hat Würde und Majestät. Wer auf dem Thron sitzt hat Macht über die Menschen in seinem Herrschaftsbereich. Und so standen die Throne der menschlichen Herrscher immer auch für den Missbrauch dieser Macht, für Unterdrückung, willkürliche Bestrafung. "Gehe nie zu deinem Fürst, wenn du nicht gerufen wirst." sagt ein altes Sprichwort - auf niederrheinisch reimt es sich sogar. Was sagt das aus? - Hüte dich vor dem, der dir Befehle erteilen kann, komm nicht in seine Nähe, denn du weißt nicht, was er dir tun wird. Du kannst nicht sicher sein, wie er auf deine Bitten reagieren wird. Mit Zuversicht zu dem Thron treten, klingt dann eigentlich nicht nach einem guten Plan, eher nach Torheit und Leichtsinn.

Aber Gott handelt anders. Er, der der allmächtige Herrscher des Universums ist, missbraucht seine Macht nicht. Wir dürfen mit Zuversicht vor seinen Thron treten, heißt es im Hebräerbrief. Zuversicht. Laut Wikipedia der feste Glaube daran, dass etwas Positives geschehen wird. Es ist der Thron der Gnade. Hier ist der Ort, an dem wir Hilfe erfahren. Gott, Herrscher über diese Welt, aber zugleich unser liebender Vater wird uns um des Menschen Jesus willen mit Barmherzigkeit begegnen.

Und wann dürfen wir vor seinen Thron treten? Etwa nur einmal im Jahr, wie der Hohepriester aus der Zeit des Hebräerbriefes?

"... zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben." heißt es zum Schluss unseres Predigttextes. Was für eine Zusage. Jesus weiß aus eigener menschlicher Erfahrung, was unsere Schwachheit für Folgen haben kann und wird: Wir werden in Not geraten. Wir werden uns nicht mehr zu helfen wissen. Wir werden - anders als Jesus - den Versuchungen erliegen. Das ist die Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. Das ist die Zeit, zu der wir voll Zuversicht vor seinen Thron der Gnade treten dürfen. Nur von dort können wir Hilfe erhalten. Von dort werden wir Hilfe erhalten durch unseren Bruder und Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde! So ein kurzer Predigttext. Nur drei kleine Verse. Doch mit welcher Wucht reißen sie uns von den Füßen, wenn wir sie einmal durchdrungen haben!

Ich lese den Predigttext noch einmal, jetzt aus der modernen Übertragung der Volxbibel:

(Fortsetzung auf Seite 4)

Leute, wir haben den besten Priester, den es gibt, Jesus! Er ist durch den Himmel gezogen, er ist der Sohn von Gott! Lasst uns ganz nahe bei ihm sein und uns vor allen Leuten radikal zu ihm bekennen. Dieser höchste Priester, den es gibt, versteht uns, er weiß, was es bedeutet, auf dieser Welt zu leben, er war selbst da! Er ist aber bei keiner Versuchung schwach geworden, er hat es gepackt! Wir können ohne Angst zu Gott kommen, er liebt uns! Bei ihm bekommen wir alles, was wir brauchen und wann wir es brauchen, nämlich seine Liebe und seine Zuwendung!
Liebe Gemeinde, dem ist nichts hinzuzufügen, oder auf Hebräisch:

Amen.